Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 9

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltlauf

Karnevalscharivari - Potpourri
von Dominik Donnerschlag.

Auch auf Kirchendächern hocken Spatzen,
Auch auf Kanzeln Leute, die nur schwatzen.
Auch in den Palästen gibt es Schlucker,
Nach den Mädchen schielen auch die Mucker.
Mäusedreck kriegt man bei dem Spezirer,
Tugendschwätzer werden oft Verführer.
Sonntagsreiter müssen Vorsicht üben,
Schwiegermütter soll man nie betrüben.
Frösche quaken oft in einem Weiher,
Wenn der Wein nicht billig ist, so ist er teuer.
Trächtige Wanzen soll man ja nicht tödten,
Zur Neujahrszeit geht das Kleingeld flöten.
Im Adreßbuch steht man alphabetisch,
Ein Zylinderhut ist majestätisch.
Schwabenkäfer kann am Stank man kennen,
Jeder Zähneflicker tut Doktor sich nennen.
Wenns bei einem Menschen rappelt, ist verrückt er.
Kriegt er 's große Los, so ist entzückt er.
Hindustan ist weit von Dagmersellen.
Große Hunde beißen, kleine bellen.
Manch Gedicht hat viel zu viele Strophen.
Zigarettenlutscher sind nicht Philosophen.
Wer ein Rollmops ist, kann halt Tenor nicht singen,
Wer ein Weibchen hat, muß viele Opfer bringen.
Aus den Bohnen kann Salat man machen,
Wenn ein König hustet, ist es nicht zum lachen.
Kammermädchen nennt man Hausgesinde,
Jedes Kind hat eine Nabelbinde.
Wo man Schweine schlachtet, gibt es Schnabelweide.
Gute Wechsel sind Hebräerfreude.
Nachtigallen flöten, Raben krächzen,
Die an Hühneraugen leiden, ächzen.
Schöpplein muß beim Trinken man erneuern,
Gute Bürger zahlen gern die Steuern.
Die Polenta macht man aus dem Mais,
Ohne Batzen macht man keine Reis'.
Schöne Frauenfüße, die sind niedlich,
Wenn man Geld verliert, so ist's betrüblich.
Wer zu Fuße geht, muß manchmal rasten,
Fröschenschenkel ißt man in den Fasten,
Lyrische Tenore sind oft heiser,
Durch verbrannte Finger wird man weiser.
Rheumatismen kommen häufig wieder,
Papageien haben bunt Gefieder.
Mamageien pflegt man nicht zu sagen;
Manchen nimmt die Polizei am Kragen.
Wenn das schwarze Meer tät aus Benzin bestehen,
Möcht ich manchen drin ersaufen sehen.
Wen ich meine, brauch ich nicht zu nennen,
Nasse Schwefelhölzchen wollen nicht mehr brennen;
Doch bei feuchten Menschen ist's nicht selten,
Daß sie über trockne Kehlen schelten.
Kolophonium muß jeder Geiger haben,
Am Lacôtetrank kann man sich laben.
Fürsten haben Angst vor Attentaten,
Wer im Käfig sitzt, kriegt keinen Braten.
Wer kein Ende weiß zu seinem Liede,
Macht zuletzt den besten Leser müde;
Drum bei Manns- und Weibsvolk, Herren und Damen,
Sagt man endlich Stop und spricht das Amen.

Prinz Karneval.

Prinz Karneval sprengt durch das Rennwegtor,
In Sammt gehüllt und blauen Seidenflor.
Sein alter Narr, im ärmlichen Habit,
Läßt seine Glöcklein läuten auf dem Ritt.
Im „Schnecken" stellt das Paar die Rößlein ein
Und hockt vergnügt zu einem Becherlein.
Da naht dem Tisch die Königin der Nacht.
Aus Sammt und Sternen ist ihr Kleid gemacht.
So etwas hat der Prinz noch nie geseh'n
Und um sein Herz ist es im Sturm gescheh'n!
Der Narr singt mit Vaganten in dem Krug.
Der Prinz tut bei dem Tanze sich genug.
Der Morgen graut. „Nun sage, wo du wohnst,
Daß du zu Haus noch meine Liebe lohnst!"

Mit der Laterne trampt der Narr voraus,
„Nun still, Herr Prinz! — Hier ist des Vaters Haus!"
Da stürzt schon aus der Tür der Meister Pfriem:
„Verdammte Alte — das ist zu intim!
Mit deiner grauen Fratze, ha-ha-ha
Ist übel nicht blamiert das Prinzlein da!"
Er reißt der Frau die Larve vom Gesicht
Und tausend Runzeln sieht das Morgenlicht.
Die Gatten balgen sich in heller Wut.
Der Prinz schleicht still davon im trüben Mut.
Der Narr kommt eilends mit den Rossen her,
Der Geist konfus, an Geld der Seckel leer.
Der Prinz schwingt sich auf's Roß: „Der Teufel hol' das Pech —
Der ganze Karneval ist nichts als Blech ..."

R. Aeberly.

Der Herr Fürsprech meint es rührend gut,
Soziale sind in seiner Hut
Ja so wohl und sorglich aufgehoben.
Die Genossen haben's mehr als gern,
Polizeilich ist er der Stadt Bern
Vizedirektorisch zugeschoben.

Schlagen Ordnungsmenschen Türen ein,
Und die Polizei will tätig sein,
Fühlt sich der Beschützer doch beleidigt.
Polizisten sollen weiter geh'n, —
Den Gebrüdern läßt er nichts gescheh'n,
Weil er Solche vor Gericht verteidigt.

Berner Polizei vergesse nicht:
Ruhe bleibe die verfluchte Pflicht
Gegenüber tapfern Umsturzmenschen.
Wer die ganze Welt verständig macht,
Wird in allerschönster Radaunacht
Höchstens noch berührt mit weichen Händschen.

Ladislaus an Stanislaus.

Main in X geliäpter Fratribus!

Wenz nit däht im Kalenter stehn, Mist manz ahn ahlen Dingen gsehn, tass die hohe Zait ter Naarethei — tempus scurrae — ahngruggt sei. Tzu ahlem draurigem — tristibum — khörst aus Idalien, 's ischt tzu tumm, tass 1r ter dorchtligen deputati, der onorevoli Bissolati, apschaven wil, nach neistem Pricht, in ter Schuel ten Rehligionsunderricht. Wass saxtu tzu derigen Sachen? Wers nitzo draurig, miesste Mann lachen. Miht Nasi giptz silentium, ehr kricht ins Zuchthaus — ergastulum —.

Tie Eissenpahn „Langenthal-Jura-Bahn", tie ruggt miht tehr Folxpiltung mer voran; um 1 besres Petri-Pskonto tzu ehrzihlen, lahsst si in Balsthal Kumedie schbiehlen, so stetz im Ahnseiger fom Ampt Aarwangen — mehr khan man fon ther Eissenpahn toch nit ferlangen.

Unt wail wihr grat beym Kumedieschbihln sein, fahlt mir Montenegro unt Serbien ein, tort wohlen siess wie tie Grosen brobieren unt einen Kriechszug inszenieren, toch wirth ess woll nix Andres sain, wie ein Schdurm im Wassergütterlain. Fiel ernster hetz im Züribarlamänt, zwüschet Herrn Pflüger und Herrn Nägeli tönt, tie werfen siech Heuchler unt Injorant an die Folxfertreträtterköbfe, tie Schant!

Jetzt giptz palt aupn unsrer Lützelau, 1 antique-modernen Thee-Atterbau, sie saagen tem 1e frailischdbihne, mit ohne Kuh-lissen unt ohne Gahrdiene, toch glaup ich hetz pai tem Gschbihl ainen Haggen, weil alle Fröschen dort mit wohlen quaggen, teng thier pai Iphigenia's Totenklag, wehn ter dickste frösch tatzu m8: quaagg! Tann get tie Stihmung ohni Zwaifel mitzampt tem Puplikum tzum — Thee-Atter raus womit ich ferpleibe under Applaus tein stehtz ge3r

Ladislaus.

Für die Aufführungen in dem projektierten Freilichttheater auf der Lützelau möchte ich in erster Linie — ohne als unbescheiden zu gelten — meine schon vor längerer Zeit geschriebenen Lustspiele „Die Frösche, die Vögel, die Wolken" zur Darstellung bestens empfehlen.

Namentlich für das erstgenannte Stück wären bei Eintritt wärmerer Jahreszeit die geeignetsten Kräfte auf der Lützelau vorhanden, unter Zuzug jener von der Ufenau und von Hurden.

Olymp im Narrenmonat.

Aristophanes, athenischer Dichter und Gründer des ersten athenischen Lesezirkels Hockingen.

Früher hielt man das, was Narren sagten, für Wahrheit —
Und jetzt hält man die, die Wahrheit sagen, für Narren ...

Szenenwechsel.

Zu Ende ging der Februar,
Der heuer etwas lang,
So lang just wie der Fasching war —
's ward manchem Beutel bang.

Der Wintersaison Blumenflor
Fängt sacht zu welken an,
Bald wagt ein neuer sich hervor
Auf grünem Wiesenplan.

Die Ballsaalblüten fallen in
Sumpf oder Ehebett;
Man pfeift auf's Blühen — hin ist hin —,
Wird tugendhaft und fett.

Zur rechten Zeit der Vorhang fällt ...
Bald geht er hoch erneut:
Ein ewig Schauspiel ist die Welt,
Das stets den Weisen freut.

Selbst wer mehr oder wen'ger dumm,
Den Szenenwechsel spürt,
Die Böck und Zicklein reißt es 'rum
Schon, wenn's Vorfrühling wird.

Dem Narren folgt der Katersang
Dem Wintersturm der Föhn,
Lawinen brüll'n vom Felsenhang —
Natur, wie bist du schön!

D. v. B. sen.

Gibt's denn gar kei Wegel
Gibt's denn gar kei Stegel
Wo ni außi, außi ka?
Gibt's denn kei Gesetzel,
Daß das Werk am Etzel
Sagen darf: jetzt bin i da?

Gibt es gar kei Kräutle
Gegen böse Leutle
Dort in Zürich oder Schwitz?
Gibt es gar kei Tägli
Wo das Etzelfrägli
Aufgelöst wär' ohne Hitz? Falk.

Es ist sonderbar und spaßig heute,
Mäuse sind gescheiter als die Leute.
Wenn der Jäger Hunziker sie frägt
Wie das Wetter künftig sich beträgt;
Kommen sie vertraulich ihm zu sagen,
Daß es lange geht mit Wintertagen.
Eben wird von ihnen prophezeit
Daß der Frühling wieder wird verschneit.
Ist denn immer wahr was Mäuse pfeiffen
Muß man sich auf Hunziker versteifen.
Saperlot! — da wünsch' ich aber doch
Auch den Hunziker in's Mäuseloch.